

Zusammenfassung des dritten Arbeitstreffens „Die menschliche Bewegung“ am Samstag, 26. April 2025

Die folgende Zusammenfassung ist eine gemeinsame Arbeit der Teilnehmer, Namen der Einzelbeiträge sind hier aus Datenschutzgründen nicht aufgeführt. Sie soll das bisher Erreichte für die Weiterarbeit dokumentieren und neu Hinzukommenden den Einstieg in die Arbeit erleichtern.

Da zum gemeinsamen Lesen oder den Erfahrungen von gemeinsamen Übungen hier keine „Erlebnisberichte“ gegeben werden sollen, werden diese nur erwähnt, um einen Eindruck von diesem Arbeitstreffen erhalten zu können.

9:00 – 12:30

Eingeleitet wurde mit dem Zitat von Rudolf Steiner: **„Der astralische Leib ist nämlich bei jedem Wesen dasjenige, was den Impuls gibt zur Bewegung.“** (GA 136, S.169)

Wir lasen gemeinsam in drei Einheiten aus Peter Wysslings Buch die Vorbemerkung (S.11 – 27), aufgeteilt in 48 Abschnitten.

Dazwischen gab es zwei Bewegungs- und Wahrnehmungsübungen, inspiriert von der Kalliasschule von Werner Kuhfuß.

Mittagessen

14:30 – 16:00

Cello-Musik

Zum Thema: „Wie verständigen wir uns über dieses komplexe Thema mit der Außenwelt?“, übten wir etwas, andere Standpunkte einzunehmen, inspiriert von den zwölf Weltanschauungen, wie sie von Rudolf Steiner angegeben wurden.

(s.a. www.activelifeset.de/if-denktraining von Jan-Gabriel Niedermeier und Esther Böttcher)

Cello-Musik

16:30 – 17:50

Vor der Fortsetzung der physiologischen Arbeit am Arbeitsbuch von Thomas Külken am Kapitel **„Die Entfaltung seines Willens hat das „Ich“ den höheren Wesen zuzuschreiben“**, wurden einige Gedanken formuliert, um sich besser einen Begriff davon machen zu können, was denn unter den „höheren Wesenheiten“ zu verstehen ist. Die erste Möglichkeit haben wir dazu, indem wir auf die drei unter uns Menschen stehenden Naturreiche blicken: Tiere, Pflanzen und Gesteine, um dann zu konstatieren: so wie wir auf die Tiere „herabschauen“, so blicken die Engel auf uns Menschen, die Erzengel auf uns, wie wir auf die Pflanzen, die Archai, wie wir auf die Gesteine! Und das ist die unterste der drei Engelshierarchien! D.h. so wie wir die Samenkörner in unserem Brot verspeisen und verdauen, so werden wir von den Erzengeln „verspeist“ und „verdaut“! Die Gewaltigkeit der Vorstellungen ist uns aber nicht von vornherein bewusst! Erst Hinweise Rudolfs helfen uns, uns anfänglichst orientieren zu lernen: z.B. wenn gesagt wird, dass der protestantische Gottesbegriff eigentlich nicht weiter als zum menschlichen „Engel“ reiche. Wenn ich also sage: „Oh, mein Gott“, - rufe ich eigentlich „nur“ meinen Engel an! Die „Größe“ über uns können wir nur erahnen, - deutlich wird es z.B. wenn ein Mensch zum „Engel“ aufsteigt: ein Weltereignis, wie es bei der Erleuchtung des Buddha geschehen ist. Entsprechende Vorstellungen für Erzengel oder Archai zu bekommen, sind uns wiederum nicht gegeben, wenn wir uns nicht über die Hilfen Rudolf

Steiners Vorstellungen von „Volksgeistern“ und „Zeitgeistern“ erarbeiten. – Bei der nächsten Hierarchie, enden aber schon alle Vergleichsmöglichkeiten, weil wir „unter“ der Gesteinswelt nichts mehr haben. Die gewaltigen Höhen in der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments, wo es von den „Elohim“ heißt, wie sie die Welt erschaffen haben, bieten uns vielleicht noch einen blassen Eindruck von der Hierarchie der Exusiai, - von Dynameis und Kyriotetes aber ganz zu schweigen! Wir müssten verzagen, wenn nicht dann mit der höchsten der drei Hierarchien (Throne, Cherubim, Seraphim) geheimnisvoll wieder eine Brücke zum Menschen hin geschlagen würde, wie es etwa in den Mantren der Klassenstunden anklingt: „In deinen Willenswelten, fühl unser Weltenwirken“ (17. KS), wo wir als Mensch uns angesprochen fühlen dürfen von Wesenheiten, die so hoch über die uns gerade noch erdenkbaren Gotteswesen stehen (Elohim), wie wir über der Gesteinswelt! Die über diesen Engelshierarchien stehende Trinität ist unseren Vorstellungen wiederum näher: der Sohn ist Mensch geworden und wir haben die Aufgabe, den „Christus in uns“ erkennen zu lernen. – An solchen Dimensionen dürfen wir nicht vorbeischaun, wenn wir an das Bewegungsgeheimnis gehen! -

Obwohl es beim Arbeitstreffen gar nicht gelesen wurde, soll unabhängig davon hier in der Zusammenfassung die Erzählung von Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“ zitiert werden, um eine Brücke zum „außenstehenden“ Betrachter zu schlagen:

„Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Zu diesem Türhüter kommt ein Mann vom Lande und bittet um Eintritt in das Gesetz. Aber der Türhüter sagt, dass er ihm jetzt den Eintritt nicht gewähren könne. Der Mann überlegt und fragt dann, ob er also später werde eintreten dürfen. >Es ist möglich<, sagt der Türhüter, >jetzt aber nicht<. Da das Tor zum Gesetz offensteht wie immer und der Türhüter beiseite tritt, bückt sich der Mann, um durch das Tor in das Innere zu sehen. Als der Türhüter das merkt, lacht er und sagt: >Wenn es dich so lockt, versuche es doch, trotz meinem Verbot hineinzugehen. Merke aber: Ich bin mächtig. Und ich bin nur der unterste Türhüter. Von Saal zu Saal stehen aber Türhüter, einer mächtiger als der andere. Schon den Anblick des dritten kann nicht einmal ich mehr vertragen.< Solche Schwierigkeiten hat der Mann vom Lande nicht erwartet, das Gesetz soll doch jedem und immer zugänglich sein, denkt er, aber als er jetzt den Türhüter in seinem Pelzmantel genauer ansieht, seine große Spitznase, den langen, dünnen, schwarzen, tartarischen Bart, entschließt er sich doch, lieber zu warten, bis er die Erlaubnis zum Eintritt bekommt. Der Türhüter gibt ihm einen Schemel und lässt ihn seitwärts von der Tür sich niedersetzen. Dort sitzt er Tage und Jahre. Er macht viele Versuche, eingelassen zu werden und ermüdet den Türhüter durch seine Bitten. Der Türhüter stellt öfters kleine Verhöre mit ihm an, fragt ihn nach seiner Heimat aus und nach vielem anderen, es sind aber teilnahmslose Fragen, wie sie große Herren stellen, und zum Schlusse sagt er ihm immer wieder, dass er ihn noch nicht einlassen könne. Der Mann, der sich für seine Reise mit vielem ausgerüstet hat, verwendet alles, und sei es noch so wertvoll, um den Türhüter zu bestechen. Dieser nimmt zwar alles an, aber sagt dabei: >Ich nehme es nur an, damit du nicht glaubst, etwas versäumt zu haben.< Während der vielen Jahre beobachtet der Mann den Türhüter fast ununterbrochen. Er vergisst die anderen Türhüter, und dieser erste scheint ihm das einzige Hindernis für den Eintritt in das Gesetz. Er verflucht den unglücklichen Zufall in den ersten Jahren laut, später, als er alt wird, brummt er nur noch vor sich hin. Er wird kindisch, und da er in dem jahrelangen Studium des Türhüters auch die Flöhe in seinem Pelzkragen erkannt hat, bittet er auch die Flöhe, ihm zu helfen und den Türhüter umzustimmen. Schließlich wird sein Augenlicht schwach, und er weiß nicht, ob es um ihn wirklich dunkler wird oder ob ihn nur die Augen täuschen. Wohl aber erkennt er jetzt im Dunkel einen Glanz, der unverlöschlich aus der Türe des Gesetzes bricht. Nun lebt er nicht mehr lange. Vor seinem Tode sammeln sich in seinem Kopfe alle Erfahrungen der ganzen Zeit zu einer Frage, die er bisher an den Türhüter noch nicht gestellt hat. Er winkt ihm zu, da er seinen erstarrenden Körper nicht mehr aufrichten kann. Der Türhüter muss sich tief zu ihm hinunterneigen, denn die Größenunterschiede haben sich sehr zuungunsten des Mannes verändert. >Was willst du denn jetzt noch wissen?< fragt der Türhüter, >du bist unersättlich.< >Alle streben doch nach dem Gesetz,< sagt der Mann, >wie kommt es, dass in den vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt hat?< Der Türhüter erkennt, dass der Mann schon am Ende ist, und um sein vergehendes Gehör noch zu erreichen, brüllt er ihn an: >Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.<“

Das Thema der menschlichen Bewegung erfordert von uns, mutig durch Tore zu gehen, die man in früheren Zeiten nicht einmal zu denken wagte. Rudolf Steiner hat uns die Tore aufgetan, es ist somit eine Zeitaufgabe, sie auch zu benutzen, was aber keineswegs bedeutet, dass es ein leichtes Unterfangen ist.

So ergab sich der dritte Anlauf mit dem „Arbeitsbuch“ wiederum so, dass wir vor lauter Fragen nicht recht vorankommen konnten. Die Fragen galten insbesondere den physiologischen Grundlagen und wurden insbesondere an die Mediziner unter uns gestellt. Hier wiederum gab es den Bescheid, dass das „wissenschaftliche“ Fortschreiten so schnell gehe, dass eine Ausbildung nach wenigen Jahren schon wieder zu einem guten Teil veraltet sei. Wir müssten direkt die Spezialisten einladen!

Abendpause

18:30 – 20:15

Wie geht es weiter? Zwei Fortsetzungstermine sind bereits gegeben: der **11. Oktober 2025**, und der **11. April 2026**. Die folgenden Wünsche wurden geäußert:

- Wichtig seien die persönlichen Erlebnisse zur Thematik: konkrete Erfahrungen müssen die Grundlage sein.
- Die Einzelzitate aus dem Arbeitsbuch müssten auch in dem jeweiligen Zusammenhang gesehen werden, in dem sie Rudolf Steiner vorgetragen hat.
- Kontakte zu Neuroanatomen oder Neurophysiologen müssten geknüpft werden.
- Wichtig, beim „geisteswissenschaftlichen Problem“ zu bleiben: Halten an Rudolf Steiner und Karl Ballmer
- „Eigenwahrnehmung“ pflegen, oder die Wahrnehmung bzw. Beobachtung z.B. Querschnittsgelähmter heranziehen.
- Weiter den karmischen Knoten der Menschen bearbeiten, wie sie in Peter Wysslings Buch beschrieben werden (Autoren des Sammelbandes u.a.)
- Weiter dem „Absinken“ der Welt mit dieser Arbeit an der „menschlichen Bewegung“ etwas entgegensetzen.

Literatur:

Peter Wyssling, Rudolf Steiners Kampf gegen die motorischen Nerven, 3. Auflage 2016, 548 Seiten, EUR 35.50
ISBN 978-3-930964-26-0 zu beziehen über die Seite www.edition-lgc.de

Karl Ballmer, Briefwechsel über die motorischen Nerven. Erweiterte Neuauflage 2013, 235 Seiten, ISBN 978-3-930964-22-2 zu beziehen über die Seite www.edition-lgc.de

Thomas Külken, Arbeitsbuch zur allgemeinen Menschenkunde und zur medizinischen Propädeutik Rudolf Steiners, Dritter Teil, Intuitive Formbeobachtung, Knochenlehre, Muskellehre.
Borsdorf 2020, ISBN 978-3-96014-646-9, www.edition-winterwork.de